

Gedanken an Paris...

Ein französischer Freund schrieb mir vor ein paar Tagen, dass es hart für ihn sei, er diese Woche einen großen Bruder verloren habe, dem er viel für seine politische Erziehung verdanke. Er sprach von Charb. So oder so ähnlich haben es wohl viele Franzosen empfunden. Mit einem Schlag sind ihnen ein paar der wichtigsten geistigen Väter ihres Landes genommen worden.

Natürlich liegt es nahe, sich zu fragen, wie weit Satire gehen darf, wo die Grenzen der Meinungsfreiheit sind. Aber wir wissen auch, dass sie vom Übertreiben, vom Überhöhen, vom Provozieren lebt. Sie ist ein wichtiges Korrektiv in der modernen Zeit, legt den Finger in so manche Wunde unserer kranken Gesellschaft.

Natürlich kommen auch mir wie vielen anderen diese Fragen: Warum trägt jemand, der eine solch abscheuliche Tat plant und sie kaltblütig durchführt, seinen Personalausweis mit sich rum? Warum lässt er diesen dann auch noch wie zufällig im Fluchtfahrzeug liegen? Wie kommt es, dass DNA-Analysen in Windeseile den Weg zu den vermeintlichen Verbrechern weisen? Warum werden selbige nicht lebendig zur Strecke gebracht, vor Gericht gestellt? Wem könnte das alles nützen?

Unweigerlich ist man an verschiedene historische Ereignisse erinnert, in deren Folge Spuren absichtlich verwischt und vermeintliche Täter ganz schnell gefunden wurden. Manches ist noch gar nicht allzu lange her.

Ich bin sicher, dass die Themen, die in den nächsten Wochen die öffentliche Debatte in Frankreich beherrschen werden, auch diese Fragen mit einschließen werden. Ich wünsche mir, dass es gelingt, ehrliche Antworten zu finden, die es uns erlauben, gemeinsam einen menschlicheren Weg zu gehen, der geprägt ist von Respekt und Toleranz, von Achtung und Liebe. Vielleicht schaffen wir es dann eines schönen Tages, die Dinge nicht mehr mit verschiedenem Maß zu messen, den Wert eines Menschenlebens nicht über den eines anderen zu stellen. Vielleicht gibt es dann eines Tages auch keine Zéros-Morts mehr...

Ich liebe das Land unserer europäischen Nachbarn. Ich bewundere die Franzosen, ihre Lebensart, ihre von Offenheit geprägte Kultur, die so viele, sehr unterschiedliche Einflüsse erfahren hat, auch infolge unsäglicher Barbarei während des französischen Kolonialismus natürlich. In vielem sind mir die Franzosen Vorbild. Das fängt beim Laizismus an, den ich – jetzt erst recht - für unverzichtbar halte. Mag der Katholizismus auch für viele Franzosen die religiöse Heimat sein, so ist es doch undenkbar, mit einem Kreuz an der Kette eine französische Schule zu betreten. Symbole religiöser Bekenntnisse haben in öffentlichen Einrichtungen nichts verloren. Es setzt sich fort in dem konsequenten Bemühen, allen Menschen in der Bildung die gleichen Chancen einzuräumen. Davon sind wir in Deutschland leider weit entfernt.

Ich spüre dem Schmerz nach, den diese furchtbare Tat einem großen Teil des französischen Volkes verursacht hat. Mag man zu den Karikaturen der Macher von Charlie Hebdo stehen, wie man will. Es muss möglich sein, solche Werke zu schaffen. Es sollte vor allem auch möglich sein, sich friedlich zu den angesprochenen Themen auseinanderzusetzen.

Nun lässt sich Anteilnahme nicht verordnen. So viel ist sicher. Trotz einiger furchtbarer Gedanken bin ich persönlich in diesen Tagen mit Herz und Verstand ganz bei meinen französischen Freunden und Kollegen und freue mich über jeden, dem es ähnlich ergeht. Solidarität ist etwas Wunderbares. Man fühlt sich gleich nicht mehr so allein... Die Karikaturen von Wolinski und Co., wenn sie auch oftmals polarisierten, haben das Französischlernen vieler Menschen bereichert, uns so manches über Frankreich und die Welt nahe gebracht. Sie werden es – da bin ich sicher - auch weiterhin tun. Es ist unfassbar, entsetzlich traurig, dass diese wunderbaren, humorvollen, geistreichen Künstler nicht mehr sind. Aus tiefster Seele sage ich deshalb: Je suis Française. Je suis avec vous. Je suis Charlie.

Petra Sawadogo, 11. Januar 2015